



Claudia Sünder

**Neujahrsempfang der SPD Ostalb
am 25. Januar 2009**

**„Von Menschen und Mäusen –
Gute Politik statt Geld regiert die Welt“**

**Es gilt das gesprochene Wort:
Sperrfrist: 25.01.2009 – 12:00 Uhr**



Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrter Landrat Klaus Pavel, ein herzliches Willkommen Ihnen, Herr Schindler, Herr Weiß, Herr Fatmaogullari, Herr Rößler, Herr Bühler, lieber Christian, liebe Ulla, liebe Genossinnen und Genossen, stellvertretend und namentlich für euch möchte ich Otto Nüsser begrüßen, liebe Freunde!

Auch ich begrüße Sie und euch alle recht herzlich zum Neujahrsempfang der SPD im Ostalbkreis. Sie haben sich in den letzten Wochen sicherlich eine gewisse Erfahrung mit Neujahrsreden erworben und ich bin heilfroh, dass Barack Obama nur sein Amt angetreten und nicht zum Neuen Jahr gesprochen hat – sonst hinge die Messlatte ganz schön hoch.

Ich habe heute die große Aufgabe, einen Ausblick zu geben auf das Jahr 2009, einen Ausblick durch die sozialdemokratische Brille. Was wird uns erwarten – und womit müssen wir rechnen? Stehen uns düstere Zeiten bevor? Eine dunkle Zukunft – wie Wilhelm Busch sie etwa so beschreibt?

Fritz, der mal wieder schrecklich träge,
vermutet, heute gibt es Schläge,
und knöpft zur Abwehr der Attacke
ein Buch sich unter seine Jacke,
weil er sich in dem Glauben wiegt,
dass er was auf den Buckel kriegt.
Die Schläge trafen richtig ein.
Der Lehrer meint es gut. Allein
Die Gabe wird für heut gespendet
mehr unten, wo die Jacke endet,
wo Fritz nur äußerst leicht bekleidet
und darum ganz besonders leidet.
Ach, dass der Mensch so häufig irrt
Und nie recht weiß, was kommen wird.

Damit wir also für die Zukunft angemessen gerüstet sind, die richtigen Stellen gepolstert haben, vorbereitet sind, an keinem empfindlichen Körperteil nur leicht bekleidet, kraftvoll und mit Energie den kommenden Monaten entgegensehen, auch deshalb gibt es diesen SPD Neujahrsempfang. Dafür müssen wir Sozialdemokraten arbeiten. Weil die anderen es nicht ausreichend tun!

Wir haben keine Lust uns mit dem Hinweis auf allgemeine Politikverdrossenheit vom politischen Gestalten abhalten zu lassen! Und wir haben auch keine Lust mehr auf Selbsterfleischung, Depression, Rezessionshysterie und billigen Populismus. Hessen ist auch vorbei. Und zur Finanzkrise komme ich noch, warten Sie nur ab... Wir haben Lust auf Verantwortung, wir haben Lust auf Weitermachen! Stellen wir uns den Aufgaben!

An was für einem Tag treffen wir uns?

Am 25. Januar 1890 lehnt der Deutsche Reichstag mit 167 zu 98 Stimmen eine Regierungsvorlage Otto von Bismarcks zur Verlängerung des Sozialistengesetzes auf unbestimmte Zeit ab. Das Ziel, die Sozialdemokratie dauerhaft zu schwächen, ihr die Grundlage zu entziehen, wurde verfehlt und das Gegenteil erreicht. Wenn das kein Omen ist...

An genau diesem 25. Januar veröffentlichten 1982 Robert Havemann und Pfarrer Rainer Eppelmann in der Deutschen Demokratischen Republik den Berliner Appell - Frieden schaffen ohne Waffen, mit dem sie eine gesamtdeutsche Friedensbewegung fordern und zur Abrüstung in Ost und West auffordern – ein bedeutendes Zeichen für alle friedliebenden Menschen und damit auch und gerade für die Sozialdemokratie.

Heute ist auch ein kirchlicher Gedenktag und gedacht wird der Bekehrung des Hl. Apostels Paulus, Sie finden das Ereignis im Neuen Testament. Paulus von Tarsus wird von einem Verfolger der Urchristen zum Apostel Jesu Christi – das Damaskuserlebnis. Heute bezeichnet dieser Ausdruck allgemein ein Erlebnis, das einer Person eine einschneidende Selbsterkenntnis vermittelt, so dass sich ihre Überzeugung und ihr Handeln daraufhin vollständig vom Negativen zum Positiven hin verändern, ein Schlüsselerlebnis also...

Und meine Damen und Herren – auch dies ist ein Omen. Der Neujahrsempfang der SPD Ostalb kann für Sie durchaus zu einem Schlüsselerlebnis werden und auch für diesen Fall sind wir gerüstet... Beitrittserklärungen gibt es beim Regionalgeschäftsführer...

Meine Rede heute trägt den Titel „Von Menschen und Mäusen – Gute Politik statt Geld regiert die Welt“. Es ist natürlich eine Anlehnung an den Ihnen bestimmt bekannten Roman von John Steinbeck „Von Mäusen und Menschen“. Er beschreibt die Geschichte zweier Wanderarbeiter, die beide von einem besseren Leben träumen. Ein Beispiel für die Ideen des American Dream mit Werten und Eigenschaften wie moralische Integrität, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, hartes Arbeiten, Ehrgeiz und Ausdauer. Martin Luther King mahnte in seiner unvergessenen Rede „I have a Dream“ eben diese Werte an und formulierte als höchstes Gut Gleichheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit an.

Ich habe den Titel etwas verändert, habe die Mäuse an die zweite Stelle gerückt, denn die Menschen sind mir wichtiger. „Gute Politik statt Geld regiert die Welt“ – und an diesem Teil der Überschrift können Sie eine Menge herum denken. Vielleicht möchten Sie ein Ausrufezeichen setzen, vielleicht ein Fragezeichen... vielleicht ein „schön wäre es, wenn“ hinzufügen oder gar ein „lieber nicht“... Für die letztere Variante empfehle ich dringend ein bereits zitiertes Schlüsselerlebnis, der Termin wäre günstig...

Bleibt die „gute Politik“. Was ist gute Politik, was erwarten wir von ihr? Was macht sie „gut“? Ich sprach unlängst bei einem Gewerbe- und Handelsverein. Vor Beginn der Veranstaltung sagte mir eine Frau „Ich bin eigentlich wegen Ihnen da, ich will sehen, wie Sie Politik machen und wie Sie sind.“ Auf meine Entgegnung, ich sei gespannt auf ihr Urteil, wandte sie ein „Ich weiß nicht, ob ich kompetent genug bin, um einzuschätzen ob es gut oder schlecht war“...

Ich glaube, wir haben hier ein wesentliches Merkmal guter Politik. Sie muss verstehbar sein, klar, nachvollziehbar und wahrnehmbar für jeden Einzelnen. Sie muss der rote Faden in unserer Gesellschaft sein. Niemand kann von sich behaupten, mit Politik habe er nichts zu tun. Wir haben also alle gemeinsam dafür zu

sorgen, dass es gute Politik ist. Und deshalb antwortete ich der Zuhörerin: „Wenn Sie mich verstehen konnten, dann war es gute Politik und kompetent sind wir beide – ein Idealfall“.

Unsere Zeit ist geprägt von einer zunehmenden Anonymisierung. Wir sprechen von DER Wirtschaft, DEM Gesundheitssystem und wir sprechen von DER Politik. Es ist eine dringende Aufgabe, wieder zu zeigen, dass dahinter Menschen stehen. Menschen, die ernst genommen werden wollen – auf beiden Seiten.

Ich fragte unlängst im Unterricht meine Jugendlichen „Was ist für euch Politik?“
Hier einige Antworten:

Politik und Politiker sind für mich

- dass die Regierung nicht richtig auf die Menschen eingeht, ob es ihnen gut geht und ob sie genug zum Leben haben
- dass irgend welche Leute blöd herumsitzen und auf Staatskosten machen können, was sie wollen und auch noch Geld dafür kriegen
- die sagen vieles, und machen das dann nicht
- die schmeißen Geld zum Fenster raus
- entscheiden und beziehen uns nicht mit ein
- eine Politik ist etwas Negatives

Die gleiche Frage zur Demokratie gestellt, zeigte ein optimistischeres Bild, geprägt von Gedanken der Solidarität und verbunden mit unserem Staat.

Wir müssen Politik gemeinsam machen! Für und mit den Menschen! Für diese Aufgabe haben wir Sozialdemokraten die höchste Kompetenz. Das ist unsere Zuständigkeit. Im sozialen Bereich spricht man von aufsuchender Sozialarbeit, wenn Mitarbeiter von sozialen Diensten sich direkt vor Ort mit den Bedürfnissen der Betroffenen auseinandersetzen und Hilfe leisten. Ich sage, wir brauchen mehr aufsuchende Sozialdemokratie! Und parteiübergreifend: auch aufsuchende Kommunal-, Landes- und Bundespolitik.

Warum ist das nötig? Weil die Menschen sonst nicht wahrnehmen können, was getan wird. Gesetzgebungsverfahren und ihre Motivationen entziehen sich oftmals

dem Verständnis des Einzelnen. Details von Anträgen, Regelungen und Ergebnisse zäher Verhandlungsprozesse sind kaum transparent darstellbar. Und ich möchte an dieser Stelle unsere Medien einmal nicht schelten, sondern eher loben. Sie bemühen sich zu informieren. Aber auch ihnen sind Grenzen gesetzt. Deshalb ist es notwendig, dass die Politik wieder näher zu den Menschen findet. Und weil wir bereits gute Politik machen! Ich will beispielhaft auf einige Erfolge der Bundestagsfraktion verweisen, denn dies ist nicht nur notwendig sondern auch verdient.

Es waren unsere Abgeordneten in der Fraktion, die erreicht haben, dass

1. die Arbeitslosenzahlen unter 3 Mio sinken konnten, bevor die Wirtschaftskrise zuschlug
2. es für 5 weitere Branchen nun den Mindestlohn gibt
3. die Sozialversicherungsbeiträge sinken
4. es neue Chancen für benachteiligte Jugendliche gibt
5. das Bafög steigt, das Wohngeld erhöht wurde, haushaltsnahe Dienstleistungen gefördert werden
6. ungerechte Steuervergünstigungen abgebaut werden
7. die Erbschaftssteuerreform eben „unser Oma ihr klein Häuschen“ erhält und auch die Gewerbesteuer für die Kommunen erhalten bleibt
8. das Elterngeld eingeführt und das Kindergeld erhöht wird
9. wir einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem 1. Lebensjahr haben (2013)
10. es ein CO2-Gebäudesanierungsprogramm gibt, Wachstumsmotor in der Baubranche

- die Liste ließe sich fortsetzen

Das sind nachweisbare Erfolge und es gäbe noch viele mehr zu nennen. Wir haben viel erreicht. Wir haben gesehen, wo die Bedürfnisse der Menschen sind, wir haben reagiert. Im Rahmen unserer Möglichkeiten haben wir damit gute Politik gemacht und unsere Hausaufgaben erledigt. Wir haben vielleicht vernachlässigt, dies auch den Menschen zu sagen. Wir haben vielleicht vor lauter Arbeit und vor lauter Aufgaben

manchmal vernachlässigt die Menschen mitzunehmen – aber das werden wir künftig besser machen. Das ist ein Versprechen!

Und noch etwas. Politisches Gestalten bedeutet oft auch Kompromisse eingehen und Zugeständnisse machen. Als ich vorhin über die Erfolge sprach, schwebte das „ja, aber“ unserer „ja-aber“-Genossen förmlich im Raum. Ich will ganz deutlich sagen: nicht alle in der Koalition beschlossenen Dinge sind der ganz große Wurf. Gesundheitsreform – unbestreitbar hat sie auch Vorteile. Aber ebenso unbestreitbar sind wir mit anderen Vorstellungen in die Verhandlungen gegangen. Stichwort Bürgerversicherung.

Wer in den Verhandlungen innerhalb einer Koalition versucht, möglichst viel von seinen Vorstellungen umzusetzen, handelt verantwortungsvoll. Das gilt für alle Beteiligten. Wer 100 Prozent möchte und am Ende mit 60 Prozent heimgehen muss, der handelt immer noch verantwortungsvoll. Denn an den fehlenden 40 Prozent kann er weiterhin arbeiten. Wer in der Situation aber bockig mit dem Fuß stampft und sagt „Nein, lieber nehme ich gar nichts“ – der ist bescheuert.

Dass wir Sozialdemokraten gute Politik machen, lässt sich auch an einem ganz einfachen Beispiel belegen. Gute Dinge finden immer leicht Nachahmer. Natürlich. Gute Dinge haben Vorbildwirkung. Würde ich jetzt behaupten, die CDU habe sich uns zum Vorbild genommen, täte ich ihr wahrscheinlich weh...

Lassen Sie uns also lieber die alte Tante CDU ein wenig bedauern. Aus ihrer Sicht ist sie nämlich erkrankt – und ich sage das mit aller Herzenswärme. Sie leidet – an einem für sie fürchterlichen Virus, dem Sozialdemokratismus. Medikamentös nicht zu behandeln, aber er wird sie nachhaltig schwächen, fürchte ich. Es wurden bislang nur wenig Antikörper gebildet, Seehofer, Koch...

Und wie sich das äußert? Nun, man hörte es schon: Die CDU entdeckt erneuerbare Energien – eigentlich sollten wir sagen: Hurra! Aber der Hinweis sei erlaubt, dass Frau Merkel vor noch nicht allzu langer Zeit eingeknickt ist in Sachen Klimaschutz. Und wie ist das noch mit der Atomkraft? Erneuerbare Energien und Atomkraft passen nicht zusammen. Nächstes Beispiel: Denken wir an die Bürgergesellschaft: Die CDU und die FDP wollen in Deutschland ein sogenanntes breites, bürgerliches Bündnis. Interessant ist aber, dass die meisten Bürgerrechte, die es in unserem Land

gibt, von Sozialdemokraten eingeführt worden sind. Und das in einer Zeit, als die CDU noch Zentrum hieß und der Vorgänger der FDP eine reine Honoratiorenpartei. Die CDU entdeckt auch Bildung – wieder: Hurra! Hier in BaWue ist das offenbar anders. Stächele hat letzte Woche gesagt, er möchte das Geld aus dem Konjunkturprogramm für die Bildungseinrichtungen lieber streichen und statt dessen die Straßen erneuern.

Wobei er im Grunde (und aus CDU-Sicht) wohl richtig liegt: Wenn nämlich die Menschen lieber sinnlos mit dem Auto auf neuen Straßen herumgurken und keine bessere Bildung in angemessen ausgestatteten Schulen genießen, also nicht schlauer werden können – dann glaubt man vielleicht Herrn Rau seine seltsame Umetikettierung der Hauptschule zur Werkrealschule und dass die Welt damit besser würde... Mit klarem Blick betrachtet ist das Schnickschnack. Und das heißt überhaupt gar nicht, dass ich gegen notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur wäre. Dafür gibt es langfristige Planungen und Konzepte – die haben ihre Berechtigung und wir brauchen sie. Aber für Straßen die Möglichkeiten für gute Bildungspolitik zu opfern – dagegen bin ich.

Klar sei hier gesagt: Wir sind die Partei, die sich seit langem konsequent für bessere Bildung engagiert, wir sind die Partei, deren Minister Gabriel die Klimaschutzagenda 2020 auf den Weg gebracht hat, wir sind die Partei, die sich um die Bedürfnisse der Menschen kümmert und zwar aller Menschen. Und wir sind auch die Partei, die sich dabei besonders um die Schwächeren bemüht.

Wir sind das Original – falls das irgendjemand vergessen sollte – und alles andere sind Kopien. Dass das mal klar ist.

Ich habe bereits kurz das Konjunkturprogramm erwähnt und nun ist es wirklich Zeit, auf die Wirtschaftslage und damit auf die Finanzkrise einzugehen.

Deutschland befindet sich am Beginn der schwierigsten wirtschaftlichen Phase seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Banken- und Finanzkrise hat sich auf die gesamte Wirtschaft ausgeweitet. Wir stehen vor einem globalen Abschwung mit einschneidenden Auswirkungen für Investitionen und Beschäftigung. Es hat begonnen.

Weltweit gibt es keinen bedeutenden Wirtschaftsraum oder Sektor, der sich der Abwärtsentwicklung entziehen und ein Gegengewicht bilden kann. Darum wird und kann die Rezession um Deutschland als führender Exportnation keinen Bogen machen.

Es ist auch kein Wunder, dass die Bundesrepublik Deutschland maßgeblich betroffen ist, unser Land verdient 40 Prozent seiner Wirtschaftsleistung in Beziehungen zum Ausland und ist damit weltweit in hohem Maße vernetzt.

Wie es dazu gekommen ist und warum – darüber ist hinreichend spekuliert, diskutiert und philosophiert worden. Es gibt Witze über Milch, tote Pferde und Alkoholabhängige, um das Ungetüm Finanzkrise zu erklären. Unlängst haben die Linken versucht, als Ursache der Wirtschaftskrise die Agenda 2010 heranzuführen. Da sieht man mal, wer gerade im Urlaub war, als der liebe Gott die Wirtschaftskompetenz verteilt hat...

Sie, die Sie heute hier sind, sind Menschen, die an der Gesellschaft interessiert sind und an politischen Prozessen, die Verantwortung tragen, die sich informieren – sonst wären Sie zu Hause geblieben. Deshalb versuche ich an dieser Stelle keine neue Erklärung. Ich denke, es ist alles gesagt. Marktradikalismus und grenzenloser Wettbewerb ade! Aber wie geht es weiter?

Die Zukunft voraus zu sagen – war noch nie eine seriöse Angelegenheit. Ich erinnere nur an das bereits einige Male vorhergesagte Ende der Welt... Niemand kann ungeachtet aller Prognosen tatsächlich genau sagen, wie lange und wie tief der wirtschaftliche Abschwung sein wird. Verbringen wir deshalb unsere wertvolle Zeit nicht mit der gern praktizierten Rezessionshysterie.

"Dies ist an erster Stelle die Zeit, um die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit, frank und frei. (...) So lassen Sie mich zuallererst meinen festen Glauben betonen, dass das einzige, was wir zu fürchten haben, die Furcht selbst ist."

Das ist nicht von mir, das hat Franklin D. Roosevelt gesagt. Er wurde 1933 auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise ins Präsidentenamt gewählt. Millionen von Arbeitslosen verbanden mit dem von ihm angekündigten "New Deal" große Hoffnungen. Seine Antrittsrede drückte schonungslose Offenheit über die

ökonomische Krise aus, aber verstärkte zugleich den Glauben der Amerikaner an ihre eigene Leistungsfähigkeit.

Es bringt uns also nicht weiter zu spekulieren. Oder mies zu machen. Besonnen, sorgfältig und zielorientiert – das muss die Devise für 2009 sein und darüber hinaus.

„Wer sichere Schritte tun will, muss langsam gehen.“, das sagte schon Johann Wolfgang von Goethe.

Was steht also hinter der Botschaft „Besonnen, sorgfältig und zielorientiert“?

Grundsätzlich ist Deutschland gut aufgestellt. Unsere Unternehmen sind wettbewerbsfähig, unsere Bausparkassen haben sich bewährt, die Sozialkassen haben Reserven, das auf drei Säulen basierende Kreditwesen hat sich als robust erwiesen. Wir hatten gute Jahre. Und wie oft ist Deutschland belächelt worden für seine Liebe zu Regeln und Strukturen, für seine vermeintliche Unflexibilität. Es scheint aber, als gereicht uns gerade dies nun zum Vorteil.

Die Menschen erwarten in dieser Situation von der Politik zu Recht mehr als ein bloßes Maßnahmenbündel zur Stützung der Konjunktur. Sie erwarten Orientierung. Sie erwarten klare Führung mit einem verlässlichen Kompass. Und sie erwarten den Mut, in dieser Situation auch unkonventionelle Schritte zu tun. Alle politischen Ebenen, Bund, Länder und Kommunen, sind dabei in der Pflicht. Wir müssen unsere Kräfte bündeln. Nur miteinander werden wir es schaffen, die Wirtschaft in der Krise zu stabilisieren und unserem Land die wichtigste Ressource, Vertrauen und Zuversicht, zurück zu geben.

Wir tun gut daran, dieses Land nicht schlecht zu reden, sondern dessen Potentiale und die Wachstumskräfte zu stärken und zu stimulieren.

Es gibt jetzt immer noch unterschiedliche Stimmen, die von der eigenen Weisheit geblendet verkünden, dass sie entweder alles schon vorher gewusst haben oder

aber nun ganz genau wissen, dass die Konjunkturmaßnahmen entweder nicht ausreichen, oder nichts bewirken.

Ich bitte Sie herzlich, erteilen Sie diesen Neunmalklugen doch eine Absage. Alle jene erreichen das Gegenteil dessen, was beabsichtigt ist, sie verunsichern die Menschen – und was wir brauchen im Land ist Sicherheit, Stabilität, die Rückbesinnung auf unsere eigene Leistungsfähigkeit, auf die Verlässlichkeit und Innovationskraft. Was wir nicht brauchen – ist ein Überbietungswettbewerb im Aufstellen unrealistischer Forderungen.

Was gibt es nun ganz konkret in diesem Konjunkturpaket?

Es gibt ein kraftvolles, effektives Gesamtkonzept zur Stabilisierung von Wirtschaft, Finanzmarkt und Beschäftigung. Dieses Gesamtkonzept hat es in sich und es trägt eindeutig eine sozialdemokratische Handschrift. Das muss einfach gesagt werden. Es ist wichtig. Der Rahmen ist also gesetzt, jetzt gilt es ihn zu füllen und da sind auch Land und Kommunen gefragt.

Ich sage hier, besonders das Land – denn wenn die Gelder aus Berlin in Stuttgart hängen bleiben, um dort Löcher zu stopfen, statt an einzelne Maßnahmen und die Kommunen und damit an die Betriebe vor Ort weitergegeben zu werden, wäre das schlicht eine Sauerei...

Mit dem Finanzmarktstabilisierungsgesetz, dem Rettungsschirm für Finanzinstitute und dem Schutzschirm für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, werden Aufträge und Investitionen von Unternehmen, privaten Haushalten und Kommunen mit insgesamt etwa 50 Mrd. Euro gefördert. Das betrifft auch Sie, meine Damen und Herren.

Die KfW wurde in den Stand versetzt, bis zu 15 Mrd. Euro im Rahmen eines Sonderprogramms allein zur Sicherung der Kreditversorgung des Mittelstands auszulegen. Auch das betrifft direkt Sie.

Steuerbonus für Handwerkerleistungen, Anhebung von Kindergeld und Kinderfreibetrag... und und und.

Wen betrifft das, meine Damen und Herren?

Das Herzstück des Konjunkturprogramms ist das kommunale Investitionsprogramm mit Investitionen im Bereich der Infrastruktur und in Bildungseinrichtungen. Und das ist gut so. Insgesamt steht ein Paket aus den unterschiedlichsten Bestandteilen zur Verfügung, jedes für sich schafft Anreize, stabilisiert und unterstützt.

Beide Pakete zusammen haben ein Volumen von 80 Milliarden Euro. Das ist das größte Konjunkturprogramm in der Geschichte der Bundesrepublik. Dieses Geld ist gut angelegt: in den Erhalt von Arbeitsplätzen und Qualifikationen und in die Modernisierung unserer Infrastruktur – weit über die Krise hinaus. Dennoch bedeutet dies eine enorme Belastung.

Es ist unredlich, wenn sich sofort wieder Stimmen finden, die tönen: diese oder jene Einzelmaßnahme wäre Humbug und könne die Wirtschaft nicht retten. Oder wenn die Opposition tönt, es wäre alles nix wert. Auch das Lamentieren über die Staatsverschuldung kann man sich in die Haare schmieren.

Darum setzen wir uns auch für klare Regeln ein, um die Verschuldung wieder zurückzuführen.

Glaubt denn wirklich ernsthaft jemand, wir machen gerne Schulden?? Peer Steinbrück und wir waren auf dem Weg, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen. Und darauf waren wir zu Recht stolz. Wir hätten es geschafft – ohne die Finanz- und Wirtschaftskrise.

Aber jetzt ist die Situation eine andere: wir haben keine andere Wahl, als ein Konjunkturpaket!

Verantwortliches Handeln ist gefragt.

Der Opposition stünde es gut an, statt reflexartig Kritik zu üben, einfach mal still zu sein. In keinem Wahlprogramm steht zu lesen: wir lieben eine hohe Staatsverschuldung!

Und an all jene, die im Brustton der Überzeugung verkünden: die Mehrwertsteuer muss gesenkt werden, dann ist alles wieder gut, sage ich: Alles Quatsch. Die Briten haben es versucht – und es hat sich als Fehler erwiesen.

Wer also wirklich bessere Vorschläge hat als wir – und besser meint hier: umsetzbare, sichere, finanzierbare und praktikable – der möge sich melden. Ich halte unsere Parteispitzen nicht für beratungsresistent.

Im Grunde genommen sind wir im Rahmen des Möglichen vorbereitet auf das was kommt und schon geschieht. Es ist ein wenig wie im Märchen vom Wettlauf zwischen Hasen und Igel. Durch eine flexible Strategie und Taktik gelingt es dem Koalitions-Igel dem Rezessionshasen entgegen zu rufen: „Ick bin all hie – ich bin schon da!“ Und zwar so lange, bis der Rezessionshase ermattet niedersinkt. Finden Sie diesen Vergleich ein wenig schräg? Nun, der NABU hat in diesem Jahr den Igel zum Wildtier des Jahres gekürt. Das wird schon seine Richtigkeit haben.

Welche gute Politik wird also gebraucht im Jahr 2009 – und darüber hinaus? Wir brauchen Gute Politik für Deutschland. Damit Menschen nicht Mäuse, damit Vernunft nicht Geld und Profit bei uns regieren. Lassen Sie uns gemeinsam...

- Arbeit sichern. Gemeinsam mit den Gewerkschaften werden wir weiter für einen bundeseinheitlichen Mindestlohn kämpfen. Es gibt europaweit 21 Länder, die einen Mindestlohn haben und deren Volkswirtschaften deshalb nicht Konkurs angemeldet haben.

Ja, wir wollen Arbeit sichern, und dazu brauchen wir auch gesunde Unternehmen und eine Wirtschaftspolitik, die nachhaltig ist, Anreize schafft und Betriebe belohnt, die in die Zukunft investieren und den Wert von Nachhaltigkeit kennen.

Wir wollen gemeinsam Politik gestalten für und mit den Menschen. Das beginnt konkret vor Ort.

Das Empfinden der Menschen, nicht in gleichem Maße am Wohlstand der Gesellschaft teilnehmen zu können, benachteiligt zu sein oder gar an den Rand gedrängt zu werden, hängt nicht nur von der Erwerbstätigkeit ab, sondern auch davon welchen Wert Arbeit besitzt. Das Gefühl, nicht mithalten zu können betrifft

viele Menschen, auch hier im Ostalbkreis. Ein Prozent Superreiche besitzen 23 Prozent des deutschen Vermögens, die ärmeren 70 Prozent besitzen zusammen nur 9 Prozent und 27 Prozent der Erwachsenen sind ohne Rücklagen oder mit Schulden. Das geht aus einer Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsförderung hervor.

Die Schere zwischen arm und reich öffnet sich weiter...

Wussten Sie zum Beispiel, dass obdachlose Frauen oft an die hundert Kilometer für ein Nachtlager zurücklegen müssen, weil die meisten Unterkünfte keine abschließbaren Räume haben?

Und wussten Sie, dass manchmal Obdachlosen nur ein metallenes Bettgestell ohne Matratze zur Verfügung steht?

Im Ostalbkreis gibt es auf Antrag der SPD einen regionalen Armutsbericht – das ist nämlich sein richtiger Titel – jetzt heißt er wohl Sozialbericht, das klingt etwas niedlicher. Einen Sozialbericht, ganz druckfrisch, der uns aufzeigt, wo hier bei uns Menschen in Verhältnissen leben, die mit Lebensqualität und Wohlstand wenig zu tun haben, und vielleicht geht es manchmal auch um Menschenwürde. Lieber Klaus Pavel, wir unterstützen dich mit ganzer Kraft, wenn es darum geht hier konkret Abhilfe zu schaffen.

Die Menschen brauchen unsere Unterstützung. Nach einer emnid-Untersuchung haben 83 Prozent der Deutschen Zukunftsängste, 45 Prozent befürchten zu verarmen. Diese Ängste sind real – und wir müssen uns um sie kümmern. Und jetzt seien wir bitte einmal ehrlich: wir Deutschen jammern auch gern auf hohem Niveau.

Kennen Sie übrigens die Geschichte mit dem Frisör? Ein Kunde beschwert sich bei seinem Stammfrisör, dass das Rasieren so viel teurer geworden ist... Er habe schließlich inzwischen keinen stärkeren Bartwuchs... und so ginge es vielen. Darauf der Frisör: Guter Mann, sie haben schon recht, an den Bärten hat sich wenig geändert – aber die Gesichter sind länger geworden...

An dieser Stelle deshalb mein Aufruf an Sie und euch alle: Helfen Sie mit, dass es nicht länger nur lange Gesichter gibt. Wir stehen vor großen Herausforderungen – gehen wir sie an! Weglaufen geht eh nicht, und das wollen wir auch gar nicht. Also: packen wir es an! Und nehmen wir die Menschen mit. Finden wir gemeinsam zu einer neuen Sachlichkeit, nehmen wir die Bedürfnisse und die Ängste der Menschen ernst und schaffen wir Klarheit, in dem was wir wollen und in dem, was wir tun.

„Der einzig wahre Realist ist der Visionär“, sagt der große Federico Fellini. Und ganz in diesem Sinn möchte ich einige Wünsche, vielleicht Visionen für das Jahr 2009 äußern – wohl wissend, dass deren Erfüllung vielleicht mehr Zeit braucht. Das liegt an uns.

Ich wünsche mir also, dass die Menschen in unserem Land keine Zukunftsängste haben müssen, dass es einen gesunden Staat gibt und einen gesunden Markt und dass beide sich in einer ebenso gesunden Balance befinden. Soviel Staat wie nötig für so viel Markt wie möglich. Ich wünsche mir darüber hinaus, dass zentrale Aufgaben der Daseinsfürsorge (ich meine Energie, Wasser, Wohnen, Mobilität, Bildung) nicht dem freien Markt überlassen werden. Sie sind kostbare Güter und sichern Grundbedürfnisse der Menschen. Damit dürfen sie nicht Gegenstand von Spekulation und gierigem Profitstreben sein. Ich wünsche mir, dass Nachhaltigkeit als Handlungsprinzip Einzug hält in alles politische Denken.

Und wir als Sozialdemokraten sind der Garant dafür, dass sich diese Wünsche erfüllen, durch unsere gute Politik.

Ein letztes noch:

So eine Rede für ein Neues Jahr braucht auch eine angemessene Portion Geschichte. 2009 hat viele Jahrestage – ich bin zu Beginn meiner Rede auf einige eingegangen. Ich möchte auch zum Ende meiner Ausführungen auf sie eingehen, denn gäbe es diese Jahrestage nicht – könnte ich jetzt nicht hier und heute zu Ihnen sprechen.

Fast auf den Tag vor 90 Jahren durften die Frauen in Deutschland zum ersten Male wählen, 1919 - Dank einer sozialdemokratischen Regierung.

Wäre dies nicht geschehen – stünde ich nicht hier, sondern würde für das Frauenwahlrecht demonstrieren.

Vor 20 Jahren erlebten wir eine Sternstunde der deutschen Demokratie, die friedliche Revolution von 1989, den Fall der Mauer. Dieses Ereignis erinnert uns daran, dass Geschichte von Menschen gemacht wird – und nicht von sogenannten Eliten. Wäre dies nicht geschehen – stünde ich nicht hier, sondern auf der anderen Seite der Mauer.

Vor 60 Jahren, am 23.5.1949, trat in Westdeutschland das Grundgesetz in Kraft. Es bringt die soziale und demokratische Prägung unserer Republik zum Ausdruck. Wäre dies nicht geschehen, hätte ich Demokratie nie kennen gelernt und ich stünde nicht hier, weil es dieses Land, so wie wir es lieben, nicht gäbe.

Ich habe nun viel gesprochen, viel von Menschen – und auch einiges von Mäusen (oder Zaster, Knete, Moneten – wie immer Sie wollen) – und über gute Politik. Es ging mir allerdings nicht wie dem Schriftsteller Steinbeck um den amerikanischen Traum – sondern um ein sozialdemokratisches Jahr.

Es liegt an uns! - Möge es uns gelingen!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.